

2. Sonntag n. Trinitatis, 21. Juni 2020

Matthäus 11, 28-30

Liebe Gemeinde!

Neulich war ich auf dem fränkischen Jakobsweg unterwegs. Immerhin waren es 24 km an einem Tag von Colmburg nach Rothenburg. Wie beim Wandern, so ist auch beim Pilgern. Die richtige Ausrüstung ist eine wichtige Voraussetzung, um die Wegstrecke gut zu meistern. Dazu gehören die richtigen Schuhe, in denen man gut laufen kann. Ein Rucksack, der nicht zu arg drückt, ein Hut gegen Sonne und Regen. Im Nachhinein habe ich herausgefunden, vielleicht wären Stöcke auch noch gut gewesen, um meine Knie zu entlasten.

Wir alle befinden uns derzeit auf der schwierigen Wegstrecke durch die Corona-Zeit. Auch hier ist eine richtige Ausrüstung ganz wichtig. Dazu gehören der Mund-Nasen-Schutz, Desinfektionsmittel und Seife, und nicht zuletzt die Disziplin, Abstand zu halten. Vielleicht ist auch noch die neue Corona-App sinnvoll. Wir hoffen auf jeden Fall, dass all das hilfreich ist, um diese schwierige Wegstrecke gut zu meistern. Und doch regt uns das alles auf. Es ist einfach eine Last, eine Zumutung.

Das Wort Jesu, das wir gerade gehört haben, zielt nicht auf den Jakobsweg, auch nicht auf den Weg durch die Corona-Pandemie. Das Wort Jesu zielt auf den Weg durch unser Leben. Auch da ist es wichtig, wie und mit welcher Ausrüstung wir unterwegs sind.

Seitdem ich dieses Wort Jesu zum ersten Mal mit vollem Bewusstsein gehört habe, hat es für mich einen besonderen Klang. Diesen Klang höre ich besonders in der Übersetzung Martin Luthers und da vor allem in dem altertümlichen Wort „erquicken“.

Manchmal geht es ja leicht durchs Leben, „Gott sei Dank“! Es gibt herrliche Wegstrecken, so wie beim Wandern und Pilgern durch blühende Wiesen, mit herrlichen Ausblicken, einer schönen Brotzeit, guten Gesprächen. Aber dann ist es auch wieder mühsam, alles schmerzt und man schleppt sich nur so dahin. Der Rucksack wird zumindest gefühlt immer schwerer und es ist einfach heiß.

„Mühselig und beladen“ – was kann das nicht alles heißen!

Es ist eine Last z.B. mit anderen immer mithalten oder zumindest sich vergleichen zu müssen (in der Zahl der Kinder, in der Zahl der Enkel, die natürlich alle erfolgreich sind) oder mithalten zu müssen, im möglichst perfekt eingerichteten Haus, im schönsten Garten.

Es ist eine Last, wenn die Gesundheit auf einmal nicht mehr so ist, wie man sich das wünscht.

Es ist eine Last, wenn die Arbeit auf einmal weg ist, wenn ich an meine Grenzen komme und mir dann aus lauter Erschöpfung alles sinn- und zwecklos vorkommt. Wenn Übergänge, von einer Lebensphase in die andere, steiniger sind, als vermutet. Und ja, es ist für viele Menschen eine Last mit Corona und allen seinen Folgen fertig zu werden.

Ja, so sind wir immer wieder unterwegs: Mühselig und beladen.

In all dem höre ich aber wieder die Worte Jesu mit dem ganz besonderen Klang. „Kommet her zu mir, ich will euch erquicken...“.

Nicht umsonst habe ich auf der ersten Seite des Liedblatts das Bild eines Brunnens abgedruckt. So stelle ich mir das „Erquicken“ auch im übertragenen Sinn vor. Erfrischt, gestärkt, mit neuer Energie, Schwung und Lebenslust, eben erquickt gehe ich weiter.

„Bei dir ist die Quelle des Lebens“- so hieß es im Psalm, den wir eingangs gehört haben (Psalm 36,10).

Ja – genau das, verspricht uns Jesus, uns zu erquicken, zu erfrischen an der Quelle des Lebens. Das ist der besondere Klang!

Nun könnten wir eigentlich aufhören. Doch die Worte Jesu gehen noch weiter und jetzt muss ich schon noch einmal genau hinhören. Ich frage mich, kommt jetzt sozusagen das Kleingedruckte, in dem sich alle Einschränkungen bzw. Nebenwirkungen verbergen?

Nun, auch Jesus spricht von einer Ausrüstung für meinen Weg durch das Leben.

Nehmt auf euch mein Joch, sagt er. Ausgerechnet das Joch gehört zur Ausrüstungsgegenstand? Das Joch, das Zugeschirr der Ochsen ist ja das Symbol für eine auferlegte Last. Es ist ein Symbol für eine Zumutung, für etwas, was mir Jesus auf meinem Weg durch das Leben zumutet. Hier soll ich von ihm lernen.

Was mutet er mir denn zu? Was lädt er mich ein, zu lernen?

1. Er mutet uns zu, uns Gott immer wieder ganz anzuvertrauen und ihm zu überlassen. Gerne hätten wir in unserem Leben alles im Griff. Was unsere Familie, was unsere Karriere, was unsere Gesundheit, was unsere Stellung in der Gesellschaft betrifft. Immer wieder müssen wir aber lernen, das ist nicht so. Bei aller nötigen Verantwortung, die wir wahrnehmen, letztlich ist unser Leben auch immer wieder ganz anders. Jesu Zumutung ist es nun, Gott zu vertrauen. Sie kennen alle die Geschichte von der Stillung des Sturmes. Jesus schläft im Boot während ein Sturm aufzieht (Markus 4, 35-41). Das war keine Gedankenlosigkeit, sondern Ausdruck seines großen Gottvertrauens. Einen solchen Glauben mutet Jesus uns zu.

In einer anderen Übersetzung (Basisbibel) unserer Bibelstelle heißt es: „Nehmt das Joch auf euch, das ich euch gebe. Lernt von mir: Ich meine es gut mich euch und sehe auf niemand herab.“

Jesus mutet uns zu, zu vertrauen, dass Gott es mit uns gut meint. Ich gestehe unsere Reaktion kann oft nur die des Vaters sein, der wegen seines kranken Kindes zu Jesus kommt und schließlich sagt: Herr ich glaube, hilf meinem Unglauben (Markus 9,24). So lautet auch die Jahreslosung für dieses Jahr.

Und dann sagt Jesus noch:

2. „Lernt von mir, ich bin von Herzen demütig – ich sehe nicht auf andere herab“.

Was soll ich lernen?

Ich soll lernen nicht auf andere verächtlich herab zu schauen, aus welchem Grund auch immer: nicht in meiner Familie, am Arbeitsplatz, wo auch immer ich mit Menschen zu tun habe. Jesus ruft mir zu: Komme dir selbst auf die Spur, um herauszufinden, wo du das vielleicht ganz unbewusst machst. Lass den anderen vielmehr spüren, dass du es gut mit ihnen meinst.

Schau vor allem auch nicht verächtlich auf dich selbst herab, weil du vielleicht die Ziele die du dir gesteckt hast, die Erwartungen, die du hast, so nicht erreichst hast.

Liebe Gemeinde,
der Weg durch unseren Alltag durch unsere Leben, hat seine schönen und erhebenden Strecken, aber manchmal ist es auch einfach anstrengend und Kräfte zehrend.

Jesus ruft uns zu: „Kommt her zu mir, die ihr euch abmüht und Lasten spürt. Ich will euch erquicken, euch Ruhe verschaffen. Ich mute euch etwas zu. Aber meine Zumutung ist leicht. Lernt immer wieder von mir, wie es geht. Überlasst euch ganz Gott, vertraut, dass er es gut meint. Schaut weder auf andere noch auf euch selbst herab. Das verschafft euch neuen Atem. Es verschafft euch Ruhe!

Amen

Pfr. Dr. Philipp Hauenstein